Diakonie

Zentrum für Erneuerung
Maranata e.V.

MARANATA

Dezember 2010

Freundestag - Weg der Versöhnung

Seminarberichte

Familienstellen

Christoph Wiedenmann

Niederbach 18
53639 K nigswinter
Tel: 02244-902330
E-Mail: info@zentrum-fuer-erneuerung.de
Homepage: www.zentrum-fuer-erneuerung.de
Bankverbindung: KD-Bank, Duisburg Konto: 10 13682 018 BLZ: 350 601 90

Liebe Freunde,

wieder ist eine spannende Ausgabe unseres Freundesbriefes entstanden, die Einblick gibt in die vielfältige Arbeit im Zentrum für Erneuerung. Lesen Sie und lassen Sie sich inspirieren auch mal (wieder) an einer Veranstaltung oder einem Seminar teilzunehmen.

Ein Schwerpunkt in dieser Ausgabe: „Familienstellen" als ein helfendes Angebot auf dem Weg zur eigenen Identität. Spannend, der Grundsatzartikel von Rolf Gersdorf und der Erfahrungsbericht einer Teilnehmerin vom Seminar in unserem Zentrum. Über einen Satz wie: „Wir haben erkannt, dass alle ungesunden Beziehungsmuster von mehreren Generationen geformt sind." kann man wirklich sinnieren, und mir fallen gleich biblische Bezüge dazu ein. Ihnen auch?

Da ist es gut, den Monatsspruch vom Dezember vor Augen zu haben: ‚Gott spricht: Ich will euch erlösen, dass ihr ein Segen sein sollt. Fürchtet euch nur nicht und stärkt eure Hände!' Sacharja 8,13

Gott weiß um unsere Bedrängnis und unsere Bindungen, aber er hat ein Ziel mit uns und das heißt: Erlösung. Wahrlich ein Grund uns zu freuen.

Herzlichst

Karl-Heinz Müller

Liebe Freunde,

im letzten Freundesbrief habe ich unsere schwierige finanzielle Situation geschildert und Sie als unsere Freunde um finanzielle Unterstützung gebeten. Heute kann ich Ihnen und unserem Gott nur danken. Viele haben uns einmalig oder auch mehrmals teils größere Spenden zukommen lassen und zum Teil sind die Spendenbeiträge auch monatlich erhöht.

Wir haben die notwendigen Reparaturen und auch einen Teil der Streicharbeiten durchführen können. Zudem sind wir im Augenblick wieder aus unserem Minus heraus und haben sogar wieder etwas Plus. Allerdings stehen immer noch die Anschaffung eines Verstärkers und einer Motorsense an. Auch eine Dämmung des Gruppenraumes von unten ist notwendig. Deshalb sind wir auch weiterhin dankbar für jede Unterstützung. Ohne unseren treuen Spenderkreis wäre unsere Arbeit nicht machbar.

Deshalb nochmals ganz herzlichen Dank an Sie!

Gudrun Dreger

Was mich bewegt

Immer wieder werde ich gefragt, wie es uns in Maranata geht. Ich freue mich sehr über diese Anteilnahme. Meistens gebe ich dann zur Antwort: spannend gut.

Mir geht es gut, weil ich immer wieder erlebe, dass Gott handelt.

Da ist eine Frau, die schon seit langer Zeit massive Schlafstörungen hat. Im Beratungsgespräch stoßen wir auf ein ‚schwieriges Thema', das wir zum Schluss im Gebet nochmals bewusst Jesus hinlegen. Und in der darauffolgenden Nacht kann sie wunderbar schlafen. Die Schlafstörung ist noch nicht völlig überwunden, aber sie arbeitet weiter an ihrem ‚schwierigen Thema' und erlebt, dass Ängste nicht mehr so stark sind, sie mit sich selbst achtsamer umgeht und Beziehungen anders leben kann.

Oder ein Mann, dessen Ehe dabei ist auseinander zu brechen und der sich wegen seines Verhaltens selbst nicht mehr ausstehen kann. Weil er nichts mehr zu verlieren hat, schaut er sich ehrlich die Beziehungsmuster an, in denen er aufgewachsen ist und erschrickt über die Wiederholungen. Im Gebet löst er sich von allen emotionalen Bindungen und gewinnt Hoffnung. Eine Last, die ihn fast erdrückt hat, weicht von ihm. Jetzt hat er die Kraft, sich mit den nötigen Verhaltensänderungen zu beschäftigen, um eine neue Basis für seine Ehe zu schaffen.

Spannend wird es jedes Mal vor einem Seminar: Kommen genügend Anmeldungen zusammen, damit wir das Seminar auch wirtschaftlich vertretbar

durchführen können? Und wenn wir dann absagen müssen, war die Vorbereitung weitgehend umsonst und Menschen, die konkrete Erwartungen an das Seminar hatten, sind verständlicher Weise enttäuscht. Da geht viel Kraft verloren und Fragen kommen auf: Haben wir die richtigen Seminarangebote? Fehlt die Kraft, die Zeit und das Geld für Seminarbesuche? Nimmt das Interesse an Seminaren generell ab?

Das Thema ‚Erneuerung' ist ja Bestandteil unseres Namens. Will Gott, dass wir etwas Neues tun? Was sollen wir Neues tun? Das sind überaus spannende Fragen, die wir bei der letzten Mitgliederklausur vor Gott bewegt haben.

Gott hat uns keine fertigen Handlungsanweisungen gegeben. Dafür hat er uns gesagt, dass er mit uns ist und wir sollen bei ihm sein. So wird das Neue hervorkommen. Das finde ich richtig gut und überaus spannend. Und ich bin gespannt, wie das Seminarangebot für das kommende Frühjahr angenommen wird.

Ob das schon etwas von dem ‚Neuen' ist? Ich wurde von einer Tanzschule gebeten, bei zwei Schülergruppen eine Vortag zum Thema ‚Aggression und Konfliktbewältigung' zu halten. Mindestens 120 junge Menschen, die wir durch unser Beratungs- und Seminarangebot bisher nicht erreichen und für die Glaube eher etwas Verstaubtes an sich hat, hörten interessiert zu, als ich ihnen sagte, dass Konfliktbewältigung ohne Vergebung nicht möglich ist. Und sie schienen zu ahnen, dass da etwas dran ist.

In letzter Zeit wurde ich von zwei ganz unterschiedlichen Menschen ermutigt, stärker mit Gruppen zu arbeiten und meine Fachkompetenz in Verbindung mit dem Glauben auch im nichtchristlichen Bereich einzubringen. Das lockt mich. Und ich weiß, dass wir - Gudrun Dreger, Edith und Helmut Kirfel und ich - gerne bereit sind, zu Vorträgen und Seminaren auch in Gemeinden zu kommen.

Mühe habe ich mit ‚Haus und Hof'. Die wichtigsten Reparatur- und Renovierungsarbeiten konnten dankenswerter Weise auch durch Freundeseinsatz erledigt werden. Aber vieles bleibt unerledigt. Ich wünsche uns eine kleine Truppe von praktischen ehrenamtlichen Helfern, die bei Arbeitseinsätzen dafür sorgen, dass das Haus in Schuss gehalten und die schönen Außenanlagen gepflegt bleiben, so dass sich alle Besucher richtig wohl fühlen können. Ich bin davon überzeugt, dass das ein wichtiger Beitrag zum Bau des Reiches Gottes ist. Wer fühlt sich angesprochen?

Danken will ich allen, die durch ihre Spenden, ihre Gebet und ihre praktische Mithilfe dazu beigetragen haben, dass wir im zu Ende gehenden Jahr wieder vielen Menschen Ermutigung und Neuorientierung für ihr Leben geben konnten. Gott segne alle ganz reich für diesen Dienst.

Die Spendenquittungen werden wir voraussichtlich Ende Januar 2011 verschicken.

Nun bleibt mir noch, allen ein reich gesegnetes Weihnachtsfest mit einer neue Begegnung mit dem Kind in der Krippe sowie Gottes Leiten in und durch das kommende Jahr zu wünschen.

Hans Wiedenmann

Spendenprojekte

Verstärkeranlage
ca. 500 €

Wärmeisolierung Gruppenraum
ca. 2000 €

Motorsense
ca. 900 €

Weg der Versöhnung

Eine deutsche Jüdin erzählt aus ihrer Lebensgeschichte

Freundestag am Samstag, 21. Mai 2011 von 14 - 18 Uhr mit Hanna Miley

Als 7-jähriges Mädchen wurde Hanna Miley von ihren Eltern mit einem der letzten Kindertransporte nach England geschickt, um sie vor der Vernichtung durch den Nazi-Terror zu retten. Vor 11 Jahren hat Gott sie wieder nach Deutschland zurück geschickt.

Seminarberichte

Familienstellen

und dann saß ich da, in der Wasserburg in Oberpleis nach vier Stunden Fahrt durch sonnigen Herbst und fragte mich: „Und was kommt jetzt?“ Na klar: Familienstellen. Ich hatte mich im Vorfeld nicht gerade emsig um die Aufklärung dieses Begriffes bemüht. Sollte es mit dem Wochenende klappen (Freistellung an der Arbeit und Mitfahrgelegenheit), so würde ich richtig sein und die Leute würden mir schon erklären können, was das ist und wie das geht - so meine Einstellung.

Mit meinem bruchstückhaften Wissen war ich nicht allein und schon das verband mich mit anderen Teilnehmern. Das Wissen um das gemeinsame ´Nichtwissen´ erleichterte denn auch das gegenseitige Befragen und sich näher Kennenlernen.

Nach dem Abendessen kamen die Antworten auf die Fragen: Was ist Familienstellen? Wer hat´s entwickelt? Warum hier auf biblisch-seelsorgerlicher Grundlage? So, alle Unklarheiten beseitigt!? Warum dann aber trotzdem so kalte Füße? Sollte es wirklich nur an der schlechten Fußbodenisolation liegen?

Dann wurde es praktisch. Der Erste traute sich. Und siehe da, im Vollzug klärt sich so manches und den „roten Faden“ hatte Gudrun fest in der Hand:

Mit welcher Frageproblematik komme ich? Stelle ich Herkunfts- oder Gegenwartsfamilie? Wen aus der Gruppe spreche ich für welche Stellvertreter-Rolle an? Wie bekomme ich die an die Stelle des Raumes, wo sie meiner Meinung nach zu stehen haben?

Allerspätestens an diesem Punkt braucht‘s die Aufstellungsleiterin, die Hilfe ist beim Anschauen, Fragestellen, Gespräche führen, Sätze formulieren, beim zum Abschluss kommen mit dem Familienbild, Entlassen aus der Stellvertreterrolle und dem Abschlussgespräch mit allen Beteiligten. - Danke Gudrun, für dein kompetentes, weises, hilfreiches Umgehen mit uns! - Und beteiligt sind mehr oder weniger alle, ob als Stellvertreter in einer Rolle oder „nur“ als Anwesende im Raum.

Klingt anstrengend – war anstrengend! Aber das in einer Atmosphäre von Sicherheit, Geschützstein, Offenheit und dem Vertrauen, dass Gott die Kontrolle über allem hat. Die Lobpreiszeit vor jeder Einheit war für mich dafür Vergewisserung.

Ein ganz wichtiger, wertvoller Teil war am Sonntagvormittag die Gebets- und Segnungszeit. Zu hören, wie jede/r diese Zeit erlebt hat, was mitgenommen wird an Einsichten, Fragen,

Da war doch was....

Zu Beginn des Sommers flatterte mir das Maranata-Halbjahresprogramm ins Haus, das ich neugierig durchblätterte: oh, das klingt gut - dieses hört sich auch sehr interessant an. Ich heftete das Programm gut sichtbar an meine Pinnwand und dabei blieb es dann. Es passierte, was passieren musste: mein Kalender füllte sich wie von selbst mit anderen Terminen und als mich Hans Wiedenmann im Laufe des Jahres netterweise noch mal an ein spezielles Seminar erinnerte, passte es nicht mehr rein. Wie schade!

Da dachte ich bei mir: das muss anders werden im neuen Jahr. Du wirst beim Lesen des neuen Programms deinen Kalender daneben legen und wenn dir was ins Auge springt, es gleich eintragen und den Termin blocken. So werde ich´s machen, auch ohne es zum guten Vorsatz für´s neue Jahr zu erklären, denn das mit den guten Vorsätzen klappt doch meistens nicht...

Birgit

ob der am Beginn erhaltene Bibelvers Bedeutung hatte oder bekam – das hat mich sehr bewegt.

Zu erleben, wie Gottes Geist anrührt und jemand einen Psalm in Hebräisch singt, eine Wasserflasche beim Gebet über die Vaterliebe Gottes zum Einsatz kommt, einem beim Segnen ein jüdischer Gebetsschal umgelegt wird oder man Trost und Ermutigung zugesprochen bekommt – ich sage euch, dieses Erleben ist gut, sehr gut!

Beim Verabschieden war mir persönlich sehr bewusst, wie unfertig ich aus diesen Tagen gehe. Das Wochenende hatte einen guten Abschluss, ohne Frage – und doch waren da neue Themen im Kopf und damit Gesprächsbedarf angemeldet.

Gesprächsbedarf gibt es auch noch mit den Leuten in der Küche. Was waren das nur für leckere Kekskrümel in der Nachspeise? Herzlichen Dank, dass ich mich nicht kümmern musste, dass es lecker und schön gemacht war und dass in den Häusern ein Wohlfühlklima war. Ich haben es genossen!

Nun ist über die anstrengenden, wichtigen, gesegneten Tage und Nächte einige Zeit vergangen. Ich habe schon einen Termin, um mein Gesprächsbedürfnis zu stillen – es geht also weiter – Gott sei Dank!

Petra

nächstes Seminar
23.-26. Juni 2011

Mut zur Veränderung

vom Loslassen und Festhalten

Das waren meine Fragen: Was soll oder will ich loslassen und was unbedingt zu welchem Preis festhalten? Kann ich Veränderung, die alles umwirbelt und auch Angst macht, zulassen und doch meine geschützten aber festen Wege weiter gehen, oder werde ich dabei vielleicht ein unzufriedener Langweiler? Wie viel Veränderung vertrage ich überhaupt, ohne meine Seele übermäßig zu stretchen?

Und dann begann das Seminar. Ein Bodenbild. Merkwürdig. Bald tat sich vor uns auf dem Boden ein gewaltiges Drama auf. Dort, am Teich Bethesda in Jerusalem, lag ein Mensch seit 38

Jahren krank. - Die Geschichte steht Johannes 5, 1-9.

Als Jesus direkt zu ihm ging und ihn fragte: „Willst du gesund werden?", fühlte ich mich etwas verschaukelt. Komische Frage, natürlich will der gesund werden! Erstaunt las ich weiter, was der Gelähmte sagte. Der ging gar nicht auf Jesus Frage ein: "Mensch Jesus, mich trägt doch keiner hin. Wenn ich hinkomme, sind immer schon die anderen da."

Verzweiflung pur. Das Bodenbild begann zu leben. Und dann die Frage: Wie fühlt sich wohl dieser gelähmte Mann? Plötzlich lebte nicht nur die Geschichte im Bodenbild, sondern auch in den tiefen, unendlichen Weiten meiner Persönlichkeit regten sich seltsame, ähnliche Gefühle - Verbitterung, Einsamkeit, Selbstmitleid. Alte Situationen und festhaftende Gefühle, die hinter dem Lächeln liegen, kamen hervor.

Jesus ging mit keiner Silbe auf die Klage des Gelähmten ein. Er ist schon komisch, unser Heiland! Er sagte: „Nimm dein Bett und geh!" Das ist doch absolut seltsam. Ich fragte mich echt: Hat Jesus kein Mitleid? Geht er nicht auf das Klagen ein? Der Mann kann doch gar nicht! Der ist doch gelähmt!

Jetzt kommt die starke, heilende Kraft von Jesus auf den Gelähmten und der wird tatsächlich körperlich gesund! Doch, was musste der Gelähmte tun? Was war von seiner Seite notwendig? Was war mit seiner Seele, seinem Charakter, seinen Ansichten?

Der nun Gesunde musste seinen alten, gewohnten Platz, sein soziales Umfeld verlassen. Es war vielleicht nicht das Beste – aber es war sein Einziges! Er musste auch sein Klagen, sein Selbstmitleid, seine Bitterkeit aufgeben, oder? Nun musste er selbst für seinen Unterhalt arbeiten gehen, sich waschen, kleiden, Freunde finden - gewaltige, allumfassende Veränderungen!

Ich war betroffen. Nun stand die Frage im Raum: Was ist mit mir? Was ist denn meine Verantwortung bei dem Ganzen, wenn ich Veränderung möchte? Muss ich vielleicht auch manche Haltungen ablegen, um Heil an Seele, Leib und Geist zu erfahren? Und - oh Schreck - kann ich das überhaupt? Bin ich dazu in der Lage?

Ich erfuhr wieder einmal: alte Haltungen, störende Lebensmuster, Verbitterungen, können hinterfragt werden! Erwartungen, die unbedingt sein müssen, können neu geprüft werden! Ich bin froh, weil ich weiß, auch dabei hilft mir Jesus. Er lässt niemanden alleine, der ihm darin vertraut! Also: Zeit der Veränderung. Wie Schön!

Das Seminar hat mir geholfen, zu mir zu finden, innezuhalten und mich neu zu orientieren. Ich habe erfahren, dass die Mitarbeiter von Maranata mit ihrer Gabe als Wiederherstellungshelfer Gottes an der Heilung von zerbrechlichen menschlichen Gefäßen mitwirken und bei der Veränderung helfen.

Ach ja, eh ich's vergesse: Danke an die beiden Frauen Claudia und Maria, ihr ward sensibel, demütig und sehr, sehr liebevoll - und an das Küchenteam, unschlagbar lecker! Danke!

Rita

nächstes Seminar mit Bodenbild
18. Juni 2011

E-Mail von Werner

Hallo Herr Wiedenmann

Am Ende unseres letzten Gesprächs war mir gar nicht aufgefallen, dass wir keinen neuen Termin vereinbart hatten. Auch in den Wochen danach ist mir dies zunächst gar nicht bewusst geworden.
Als ich es dann bemerkte, habe ich eine Meldung zunächst verschoben, da ich terminlich stark belastet war. In der ganzen Zeit habe ich natürlich weiter über meine Lage und meine Beziehung zu Gott nachgedacht. Dabei wurde mir deutlich, dass Ihre Gedanken und Ratschläge gut und weise sind, dass ich aber bei einigem Nachdenken auch selbst darauf hätte kommen können. Ich habe also beschlossen, meine Denkmuster mal zu überprüfen.
Das hat eine interessante Entwicklung ausgelöst, die sicher noch nicht abgeschlossen ist. Jedenfalls hat es mir geholfen, meine Sicht von Gott und mir selbst zu verändern. Es geht mir zur Zeit recht gut und ich habe wieder einen vertrauensvollen Zugang zu Gott gefunden.
Gespannt bin ich, wie es weiter geht.
Ich möchte Ihnen für die Ratschläge und Anregungen aus unseren Gesprächen danken und wünsche Ihnen Gottes Segen.

Familienstellen auf biblischer Grundlage

Raum für die Wirksamkeit der Gnade Gottes

In den letzten Jahren sind Familien-, System- und Organisationsaufstellungen sehr populär geworden, und dies nicht nur im säkularen Bereich. Seminarteilnehmer berichten häufig von erstaunlichen Entdeckungen, Erfahrungen und Veränderungen und auch Heilungen, sowohl psychisch-emotionaler wie auch körperlicher Art.

Was ist Familienstellen überhaupt? Sollte jeder das machen? Für wen ist das geeignet? Was unterscheidet Aufstellungsarbeit auf biblischer Grundlage von der umstrittenen Arbeit Bert Hellingers? Welche Hilfe kann ich mir erhoffen?

Die Ursprünge

„Wir haben erkannt, dass alle ungesunden Beziehungsmuster von mehreren Generationen geformt sind.", sagt Boszormenyi-Nagy. Er war einer der Begründer der systemischen Familientherapie und hat zusammen mit anderen Wissenschaftlern und Therapeuten grundlegende Erkenntnisse über die Beziehungsdynamiken in Familiensystemen erforscht und Therapiemodelle entworfen.

In den neunziger Jahren wurden durch die Arbeit von Bert Hellinger sogenannte Familienaufstellungen populär. Hellinger hat grundlegende und hilfreiche Impulse für die gesamte Aufstellungsarbeit gegeben, beschritt im Laufe seiner Arbeit aber zunehmend esoterische Wege und betreibt Aufstellungsarbeit inzwischen in so fragwürdiger Weise, dass sich die Deutsche Gesellschaft für Systemaufstellungen in vielem von ihm distanziert. Von biblisch-seelsorgerlicher Sicht her ist seine Arbeitsweise wohl dem Bereich der Wahrsagerei, Magie und möglicherweise dem Spiritismus zuzuordnen.

Der Kontext von Familienstellen auf biblischer Basis

Familienaufstellungen sind eine sehr dynamische Vorgehensweise, in der Menschen in kurzer Zeit tief an ihre biografischen familiären Erfahrungen,

„Wir haben erkannt, dass alle ungesunden Beziehungsmuster von mehreren Generationen geformt sind."

Themen und die damit zusammenhängenden Gefühle herankommen. Häufig kommen dabei verborgene, tabuisierte und verdrängte Wahrheiten des familiären Herkunftssystems zum Vorschein. Auf biblischem Hintergrund gesehen haben wir es mit psychisch-emotionalen Belastungen und Verstrickungen, mit individuellen und kollektiven Schuldzusammenhängen, sowie mit Bindungen an bis heute wirksame geistliche Mächte (Epheser 6,12) und deren destruktiven Einflüssen in unseren Familiensystemen zu tun.

Arbeitsweise

In der Regel kommt jeder Teilnehmer mit einer Frage, die ihn bewegt, zur Familienaufstellung, wie beispielsweise „Warum habe ich immer wieder einen bestimmten Konflikt?", „Wieso habe ich kaum Zugang zu meinen Gefühlen?", „Ich komme an einem bestimmten Punkt in meinem Leben nicht weiter". Während des Seminars stellt dann jeder Teilnehmer seine eigene Herkunfts- oder auch Gegenwartsfamilie auf, d.h., er sucht sich aus der Gruppe Stellvertreter für seine Familienmitglieder aus und stellt mit diesen ein „inneres Beziehungsbild". Der Leiter der Aufstellung befragt dann die einzelnen Stellvertreter nach ihren Wahrnehmungen und Empfindungen. In der Regel sind diese stimmig mit den Empfindungen des Aufstellers. Die oft verborgenen und tabuisierten familiären Konflikt- und Beziehungsthemen, notwendige Grenzziehungen, fehlende oder ungute Bindungen, Traumatisierungen etc. werden meist rasch deutlich. Kernthemen wie die Vater- und Mutterbeziehung stehen bezeichnender Weise immer wieder im Mittelpunkt und werden somit einer Bearbeitung zugänglich. Familienaufstellungen sind Beziehungs-Klärungs-Arbeit und aus diesem Grund wird der Aufsteller ab einem geeigneten Punkt in die Aufstellung hineingeholt. Er hat dann die Möglichkeit, mit den einzelnen Personen seiner Familie, bzw. den Stellvertretern, in die Dialogarbeit zu gehen. Schmerzhafte, verdrängte, abgespaltene, manchmal unbenennbare Beziehungsthemen werden somit im wahrsten Sinne des Wortes zugänglich.

Prozessorientiertes Arbeiten

„Einlassen - Zulassen - Erkennen - Verstehen", damit ist schon ein wesentlicher Teil dessen beschrieben, worum es bei Familienaufstellungen geht. Ein weiterer Vierklang besteht aus den

folgenden praktischen „Beziehungs-Klärungs-Schritten“: a) Klärung des Kontaktes zu sich selbst; b) Wiederaufnahme des verlorenen oder gestörten (unterbrochenen) Kontaktes zu wesentlichen Bindungspersonen (Mutter, Vater, Geschwister); c) Klare Grenzziehung und Loslösung von schädigenden und zerstörerischen Bindungen; d) Akzeptanz dessen, was nicht möglich war und nicht mehr möglich ist (Verabschiedung von unrealistischen Erwartungen). Dies ist nur auf der Grundlage einer prozessorientierten Vorgehensweise möglich, in der immer berücksichtigt werden muss, was dem Teilnehmer möglich ist und was nicht.

Vergebung und Befreiung

Es ist sehr hilfreich, wenn ein Aufstellungsseminar mit einer Gebets- und Segnungszeit, in der die Möglichkeit besteht, Erkanntes vor und mit Gott festzumachen, zu lösen, zu bekennen usw., endet. Es ist Gottes Wunsch und Ziel, jeden einzelnen Teilnehmer durch einen tiefgehenden Heilungsprozess zu leiten und zu begleiten, in dem auf biblischer Grundlage wirkliche Vergebung und Versöhnung in der Beziehung zu sich selbst, wenn möglich auch zum Nächsten und zu Gott möglich werden.

Wichtig ist, dass bei einem Aufstellungsseminar niemals irgendwelche Forcierungen, wie z.B. „Vergebung im Hauruck-Verfahren“ geschehen. Mit dem Thema „Befreiung“ muss klar, behutsam und unspektakulär umgegangen werden.

Grenzen und Chancen der Arbeit

Aufstellungen sind eine von mehreren effizienten Möglichkeiten, sich intensiv mit seinen Lebensfragestellungen und -konflikten auseinanderzusetzen. Sie ersetzen nicht einen notwendigen längeren Prozess der Seelsorge, Beratung oder Therapie. Sie können aber stark unterstützend in solchen Prozessen wirken und helfen in der Regel ganz besonders dabei, Zugang zu den eigenen Wahrnehmungen und Emotionen zu bekommen. Aufstellungen sind kein Allheilmittel, aber sie stellen eine gute fachliche und geistliche Möglichkeit dar, damit Gottes Liebe, Gnade, Barmherzigkeit und Erlösung in unseren oft so zerrütteten Beziehungsverhältnissen neu erfasst und wirksam werden können.

Rolf Gersdorf ‚Leben im Kontext, Dortmund‘ - gekürzter Bericht

ursprünglich abgedruckt in ‚Brief an die Freunde, Geistliche Gemeinde-Erneuerung in der Evangelischen Kirche‘, März 2010

Ein Bodenbild

Was ist das?

Im Seminar „Loslassen und festhalten – vom Mut zur Veränderung“ wurde in der Einladung darauf hingewiesen, dass wir mit einem Bodenbild arbeiten. Häufig wird mir jetzt die Frage gestellt: „Was ist ein Bodenbild?“

Zunächst entwerfen wir z.B. zu einer biblischen Geschichte und dem dazugehörenden Lebensthema ein BILD auf dem Boden, um das sich die Teilnehmer versammeln. Dabei verwenden wir verschiedene Materialien, Symbole, …, die einen Bezug zum Text haben und zu dem, was erarbeitet werden soll. Wenn wir alle miteinander das gleiche Bild sehen und die gleichen Worte hören, haben wir einen gemeinsamen Boden. So können alle Teilnehmer darüber ins Gespräch kommen und über verschiedene Assoziationen austauschen, denn das Bodenbild lockt jeden in gleicher Weise aus seinem Erfahrungsbereich heraus. Dabei besteht die Möglichkeit, angeregt durch inhaltliche Impulse, dass Symbole neu angeordnet, zugeordnet, umgedreht, … und so in der Geschichte ganz neue Sichtweisen entdeckt, sogar Aha-Erlebnisse ausgelöst werden.

Ein kreativer Prozess ist durch WORT und BILD in Gang gesetzt worden, der den Einzelnen zur Auseinandersetzung mit sich und anderen herausfordert.

Auf den Punkt gebracht: Ein Bodenbild „verdoppelt“ den Inhalt des gesprochenen Wortes!

Neugierig geworden? Lassen Sie sich bei unserem nächsten „Seminar mit Bodenbild“ auf diesen kreativen Prozess ein. Sie werden überrascht sein!

Maria Breidenbach